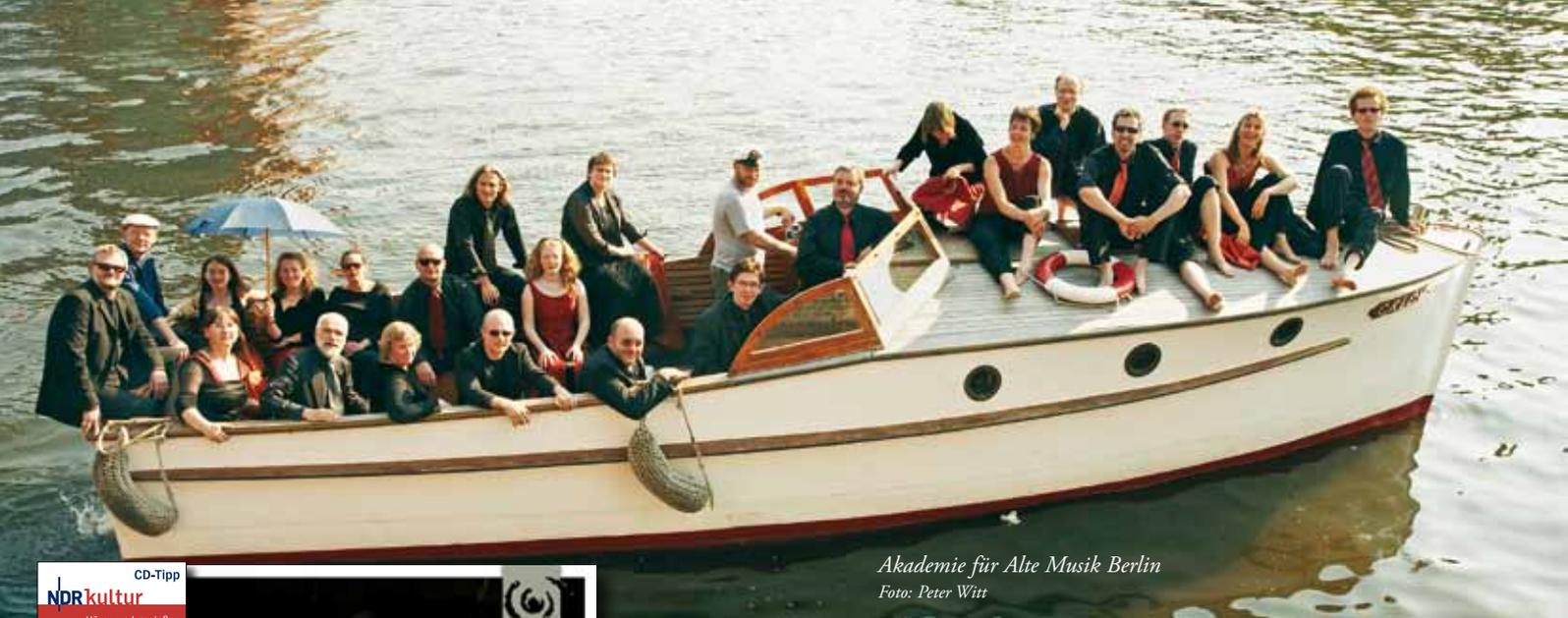




harmonia mundi *magazin*

Akademie
für Alte Musik Berlin





Akademie für Alte Musik Berlin
Foto: Peter Witt



Giovanni Battista PERGOLESI (1710-1736)
**Salve Regina c-moll a due voci / Stabat Mater für Sopran, Alt,
 Streicher u. basso continuo**

Antonio VIVALDI (1678-1741)
Sinfonia h-moll „Al Santo Sepolcro“

Pietro Antonio LOCATELLI (1695-1768)
Concerto a quattro Es-Dur „Il Pianto d’Arianna“

*Anna Prohaska, Sopran – Bernarda Fink, Alt –
 Akademie für Alte Musik Berlin, Konzertmeister: Bernhard Forck
 HMC 902072 (T01)*

Zu den zentralen ästhetischen Postulaten des musikalischen Barock zählt die Umsetzung der menschlichen Gemütsregungen im Sinne der Affektenlehre. Als besonders reizvoll erwies sich dabei das Nachzeichnen von Trauer, Schmerz und Leid. In der Oper waren dies die Klageszenen der vom Glück beziehungsweise ihren Liebhabern verlassenen Heroinnen; in der geistlichen Musik bildeten die Klagen der Jungfrau Maria oder der Maria Magdalena um den toten Christus einen vergleichbaren Topos, der bemerkenswerterweise häufig mit ähnlichen oder gar denselben musikalischen Mitteln realisiert wurde wie in der Oper. Im Mittelpunkt der vorliegenden CD stehen zwei der berühmtesten Kompositionen des 18. Jahrhunderts – das *Stabat Mater* und das *Salve Regina* von Pergolesi.

Ein Schwanengesang? – Pergolesis Stabat Mater

Giovanni Battista Pergolesi wurde im Januar 1710 in dem Städtchen Jesi bei Ancona in ärmlichen Verhältnissen geboren. Seine anscheinend schon früh sich abzeichnende musikalische Begabung führte dazu, dass er im Alter von dreizehn Jahren zur Ausbildung ans Conservatorio dei Poveri di Gesù Cristo in Neapel geschickt wurde, an dem mit Leonardo Vinci und Francesco Durante zwei der führenden Komponisten ihrer Zeit als Lehrer wirkten. Trotz seiner schwachen Gesundheit gelang es Pergolesi innerhalb kürzester Zeit, zu einem der berühmtesten und gefragtesten Opern- und Oratorienkomponisten Neapels aufzusteigen. Sein melodien-

reicher und zugleich formal wie auch satztechnisch geschliffener Stil erfreute sich bei Kennern und Liebhabern höchster Wertschätzung. Doch leider war ihm kein langes Wirken beschieden. Im März 1736, mit gerade einmal 26 Jahren, erlag Pergolesi einem Tuberkuloseleiden. Um das kurze Leben des Komponisten rankten sich schon bald nach seinem Tod zahlreiche Legenden; zugleich tauchte eine überaus große Zahl von unterschobenen Werken auf, deren Trennung vom echten Werkbestand die Forschung bis heute plagt. Von einer nicht verifizierbaren Geschichte ist auch Pergolesis

Vertonung des Hymnus *Stabat Mater* begleitet: Angeblich handelt es sich um das letzte Werk, das der todkranke Komponist mit schwindender Kraft zu Papier brachte. Ungeklärt beziehungsweise unbestätigt ist auch, zu welchem Anlass das Werk entstand; zur Debatte stehen Kompositionsaufträge der Arciconfraternità dei Sette Dolori (Erzbruderschaft der Sieben Schmerzen) an der Kirche S. Luigi di Palazzo in Neapel oder der Congregazione de' Musici an der Kirche S. Nicolò della Carità, aber auch ein privater Auftrag käme in Frage. Das *Stabat Mater* wird im katholischen Ritus traditionell dem seit dem späten 17. Jahrhundert gefeierten Fest der Sieben Schmerzen Mariä (Freitag vor Palmsonntag) zugeordnet. Die von Pergolesi gewählte Besetzung mit zwei hohen Singstimmen, Streichern und Basso continuo scheint bewusst auf Alessandro Scarlatti's ältere Vertonung desselben Texts anzuspähen. Da Scarlatti sein Werk im Auftrag und mit genauen Instruktionen der Arciconfraternità dei Sette Dolori komponierte, spricht vieles für die Vermutung, Pergolesi's Komposition sei als Ersatz für das ältere Werk geschrieben worden. Doch wie dem auch sei – in musikalischer Hinsicht beschreitet Pergolesi völlig neue und eigenständige Wege. Es ging ihm offenbar darum, den Ernst und die Würde des Kirchenstils mit der Anmut, dem Glanz und der Melodienseligkeit seiner Opernarien zu verbinden. Die Frage, ob ihm dies gelungen ist, hat die musikalischen Gemüter das gesamte 18. Jahrhundert hindurch bewegt; heute zählt Pergolesi's *Stabat Mater* unbestritten zu den großen Meisterwerken der Musikgeschichte.

nach Peter Wollny (Text im Beiheft)



Bernarda Fink

Foto: Marco Borggreve

mit der Akademie für Alte Musik Berlin zuletzt erschienen:



Antonio VIVALDI
Le quattro stagioni
Jean-Féry REBEL
Les Éléments
Midori Seiler, Violine
HMC 902061 (T01)



„Die Akademie für Alte Musik liefert - eigentlich erwartungsgemäß - eine fulminante, unglaublich differenzierte Vivaldi-Interpretation. So gespielt hört man diese Musik auch gerne zum hundertsten Mal.“
BAYERISCHER RUNDFUNK

 [Ausschnitt hören](#)



Frédéric CHOPIN
(1810-1849)
13 Mazurken /
Scherzo h-moll op.20 /
Nocturne c-moll op.48,1 /
Polonaise-fantaisie As-Dur op.61
Cédric Tiberghien, Klavier
HMC 902073 (T01)

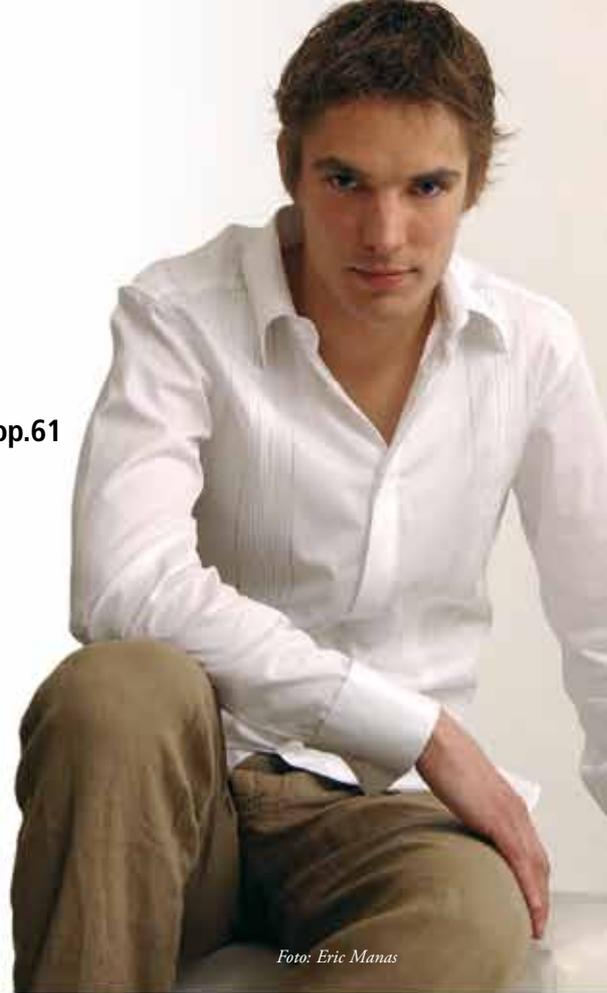


Foto: Eric Manas

Seit 30 Jahren an den Tasten – Der Pianist Cédric Tiberghien

Ein zweijähriger Knirps steht neugierig vor dem Klavier, lässt sich erklären, was das ist, drückt ein paar Tasten – in diesem Moment mag bei Cédric Tiberghien die Initialzündung stattgefunden haben. Offensichtlich hat das Kind keine Ruhe gegeben, denn mit fünf schon begann der richtige Klavierunterricht, mit vierzehn war er Student am Pariser Conservatoire und 1998, mit 23 Jahren, holte er sich im Triumph den Sieg beim Long-Thibaud-Wettbewerb in Paris: Nicht nur der Hauptpreis, sondern auch alle fünf Sonderpreise gingen an ihn!

Seitdem zählt er in Frankreich zu den Stars der Klassikszene: harmonia mundi nahm ihn unter Vertrag, die bedeutenden Orchester seines Heimatlandes klopfen an und boten gemeinsame Konzertauftritte. Seine Klavierabende füllen die Pariser Konzerthäuser wie die Salle Pleyel, das Théâtre du Chatelet und das Theatre des Champs Elysées. Bald überwand sein Ruhm die Grenzen seines Vaterlandes, und die Türen der Konzertsäle Europas und der Welt öffneten sich für ihn: die Londoner Wigmore Hall, das Amsterdamer Concertgebouw, der Musikverein in

Wien, die Carnegie Hall in New York. Überdies arbeitete er mit Dirigenten wie Mstislaw Rostropowitsch, Myung-Whun Chung, Christoph Eschenbach, Lorin Maazel, Kurt Masur, Iván Fischer, Simone Young und Leif Segerstam zusammen.

Ein besonderer Höhepunkt in der Laufbahn Cédric Tiberghiens war 2005 Jahren die Aufnahme in die Gruppe der „New Generation Artists“, in die die BBC alljährlich zwölf Preisträger internationaler Musikwettbewerbe beruft. So erhielt er im Alter von 30 Jahren durch eine der großen Kulturinstitutionen der Welt gewissermaßen den künstlerischen Ritterschlag.

Cédric Tiberghiens aktueller Terminkalender ist gut gefüllt: Nach zwei deutschen Konzertauftritten in Nürnberg und Ansbach im September steht der Oktober im Zeichen einer Australien-Tournee, während der November den Künstler nach Genf, London, Paris, Wimbledon und Birmingham führen wird.

mit Cédric Tiberghien gleichfalls erschienen



Johannes BRAHMS
Ungarische Tänze WoO 1, Klavierstücke op.76,
Walzer op.39
HMC 902015 (T01)

[Ausschnitt hören](#)



Europäische Union 1733



Georg Philipp TELEMANN (1681-1767)

Musique de Table, Gesamtaufnahme

Freiburger Barockorchester,
Leitung: Petra Müllejans, Gottfried von der Goltz

HMC 902042-5 (G04)



Freiburger Barockorchester
Foto: Marco Borggreve



Als Georg Philipp Telemann 1733 die *Musique de Table* veröffentlichte, war dies in gewisser Weise der Schlüsselpunkt jahrzehntelanger Diskussionen und Kontroversen in der europäischen Musikwelt, die sich an dem Begriff „goût“ entzündeten.

Vorausgegangen war eine lange ästhetisch-kulturelle Rivalität zwischen Frankreich und Italien, die auch die Musik ergriffen hatte: Die Instrumentalmusik in Italien hatte sich um 1700 zu einer Melange aus Leidenschaft und Virtuosität entwickelt. In Frankreich dagegen bedeutete Musik vor allem Eleganz, Form, Diskretion und Repräsentation. Concerto, Sonate, Brillanz und Extrovertiertheit auf der italienischen Seite waren mit Ballet, Suite, höchst kultivierten Ornamenten und feinsinnigem statt pathetischem Ausdruck auf der französischen Seite nicht kompatibel. François Couperin fasste ein Niederreißen dieser musikalischen und kulturellen Barriere programmatisch in Musik: Seine Zyklen *Les goûts réunis* und *Les Nations* thematisieren den nationalen Konflikt, der viel mehr ein ästhetischer ist, und schlagen

eine Synthese der Gegensätze vor, durch die eine „Perfection de la musique“ erreicht werden würde.

In Deutschland wurden beide Ausprägungen des „goût“ aufmerksam und vorurteilsfrei rezipiert, genossen und fleißig kopiert. Telemann begegnete in seinen ersten musikalischen Stationen einer großen stilistischen Vielfalt und wurde so zu einem Hauptvertreter der „Réunion des goûts“: Sein ganzes Leben verstand er sich als Europäer – in der Musik sowie im Denken und Empfinden.

Die *Musique de table* wurde von Telemann per Anzeige am 9. Dezember 1732 in einer Hamburger Zeitung zur

Subskription angeboten – das Werk kostete mit 8 Reichstalern ein kleines Vermögen, doch die Liste der Subskribenten aus ganz Europa war hochkarätig: Es befanden sich berühmte Musiker darunter wie Quantz und Pisendel aus Dresden, Michel Blavet aus Paris und „Mr. Hendel, Docteur en musique, Londres“.

So bestätigt der Erfolg der *Musique de table* aufs schönste den Reim des Hamburger Kollegen Johann Mattheson, in dem auch ein wenig Lokalpatriotismus anklingt: „Ein Lully wird gerühmt; Corelli lässt sich loben; nur Telemann allein ist übers Lob erhoben“.

nach Karl Kaiser (Text im Beiheft)





Ludwig van BEETHOVEN (1770-1827)

Die „späten“ Streichquartette Es-Dur op.127, B-Dur op.130, cis-moll op.131, a-moll op.132, Grosse Fuge B-Dur op.133, F-Dur op.135

Tokyo String Quartet

HMU 807481-3 (I03)



zügen nur sehr schwer zu benennen sind. Und doch ist es gerade diese Musik, die uns im höchsten Maße bewegt und beeindruckt, enthält sie doch die tiefgreifendsten und unschätzbaren Erfahrungen, die je ein Komponist in seiner Musik zum Ausdruck gebracht hat...“

Die Leistung Beethovens in den späten Quartetten war die eines Visionärs, der vorauswies in die musikalische Zukunft – auf musikalische Strukturen und Klangwelten, von denen sich andere noch keine Vorstellung machten –, der auf Altes zurückgriff – auf den Kontrapunkt, das Fundament der abendländischen Kunstmusik, und Formmodelle wie Fuge, Choral und Kanon – und der den Blick nach innen richtete – auf einen Erfahrungsschatz oft bitteren eigenen Erlebens, aus dem er schöpfen konnte.

nach Georges Gelles (Text im Beiheft)

Mit den so genannten „späten“ Quartetten schließt das Tokyo String Quartet seine Gesamteinspielung der Streichquartette Ludwig van Beethovens ab.

Vision und Tradition

„Sind sie dazu verurteilt, für immer gemieden zu werden“, fragte George Bernard Shaw bezüglich der späten Streichquartette Ludwig van Beethovens, „weil die Professoren sie einst für schwer verständlich und unspielbar erklärten?“ Jahrzehntlang war die Antwort bedauerlicherweise ja: Im ersten Vierteljahrhundert nach Beethovens Tod fanden in Wien, diesem bedeutenden Musikzentrum, gerade einmal sieben öffentliche Aufführungen von Werken dieser Gruppe statt.

Doch die Geschmäcker ändern sich. Im Jahr 1928, genau hundert Jahre nach dem Tod des Komponisten, schrieb der Musikliebhaber J.W.N. Sullivan in seiner Beethoven-Biographie: „In den letzten Streichquartetten werden geistig-seelische Erfahrungen mitgeteilt, die selbst in ihren Grund-



Bisher erschienen:



Streichquartette op.59 Nr. 1-3 „Rasumowsky-Quartette“ HMU 807423- (I02)



Streichquartette op.18 Nr. 1-6 HMU 907436.7 (P02)



Streichquartette Es-Dur op.74 & f-moll op.95 HMU 807460 (T01)



„Hervorragend ausbalanciertes Zusammenspiel“
KLASSIK.COM

„Unbedingt zu empfehlen“
HESSISCHER
RUNDFUNK

„Die hohe Schule des Quartettspiels“
WESTDEUTSCHER RUNDFUNK

Bach/Herreweghe – Die Edition zum 40. Geburtstag des Collegium Vocale Gent



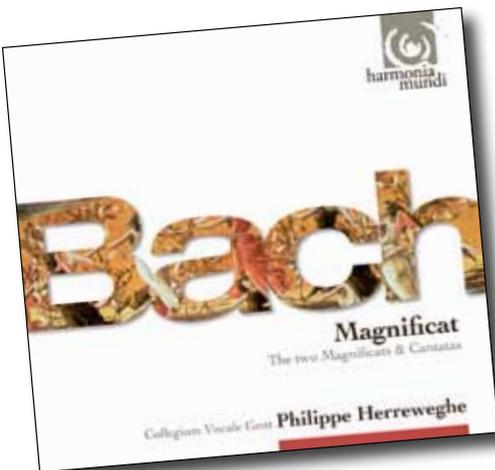
2010 wird das Collegium Vocale Gent 40 Jahre alt. Aus diesem Anlaß vereint harmonia mundi die Bach-Einspielungen mit diesem Ensemble zu einer Bach/Herreweghe-Edition: Zu Ostern sind die ersten fünf CD-Bücher mit je drei CDs in hochwertiger Ausstattung inkl. sämtlicher

Texte erschienen – jetzt schließen weitere vier Veröffentlichungen die Edition ab.

„Noch immer die Referenz in Bezug auf Reinheit, Präzision und Eleganz“
FRANKFURTER RUNDSCHAU
(über das Collegium Vocale)

„Das vor mittlerweile fast 40 Jahren von Philippe Herreweghe gegründete Collegium Vocale Gent gehört zu den besten Vokalensembles überhaupt.“
BAYERISCHER RUNDFUNK

„Unter den Dirigenten, die Alte Musik einspielen, bevorzuge ich Philippe Herreweghe, dem mit dem Collegium Vocale Gent so schlanke wie elegante Aufnahmen gelingen.“
TRULS MØRK



J. S. BACH (1685-1750)

Magnificat BWV 243 & BWV 243a / „Mit Fried und Freud“ – Kantaten BWV 8, 63, 80, 125, 138

Barbara Schlick, Agnès Mellon, Gérard Lesne, Mark Padmore, Howard Crook, Peter Kooy u. a. – La Chapelle Royale, Collegium Vocale Gent, Leitung: Philippe Herreweghe

HML 5908360- (H03)

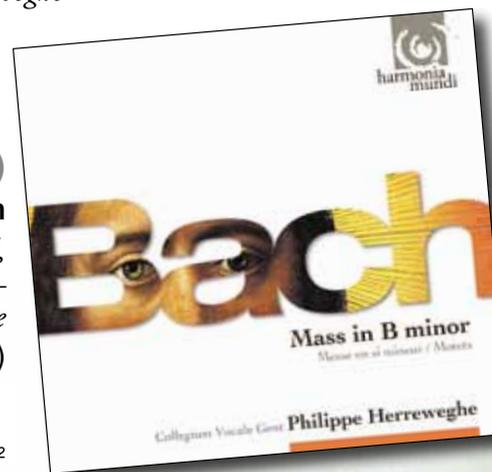


J. S. BACH (1685-1750)

Messe in h-moll BWV 232 / Motetten

Véronique Gens, Johanette Zomers, Andreas Scholl, Christoph Prégardien, Hanno Müller-Brachmann u. a. – Collegium Vocale Gent, Leitung: Philippe Herreweghe

HML 5908366- (H03)



J. S. BACH (1685-1750)

Kantaten für Advent und Weihnachten

Sibylla Rubens, Sarah Conolly, Ingeborg Danz, Mark Padmore, Peter Kooy – Collegium Vocale Gent, Leitung: Philippe Herreweghe

HML 5908369- (H03)

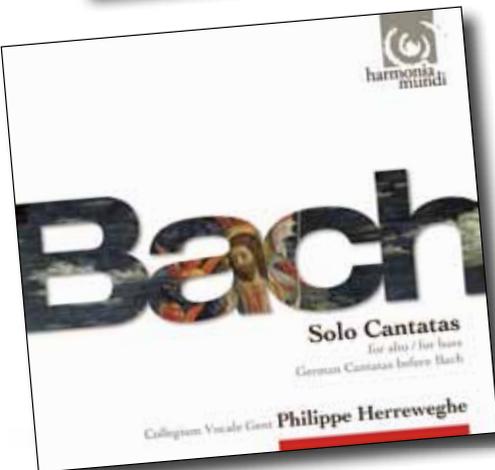


J. S. BACH (1685-1750)

Solokantaten für Alt, Solokantaten für Bass, Deutsche Kantaten vor Bach

Andreas Scholl, Peter Kooy – La Chapelle Royale, Collegium Vocale Gent, Leitung: Philippe Herreweghe

HML 5908372- (H03)



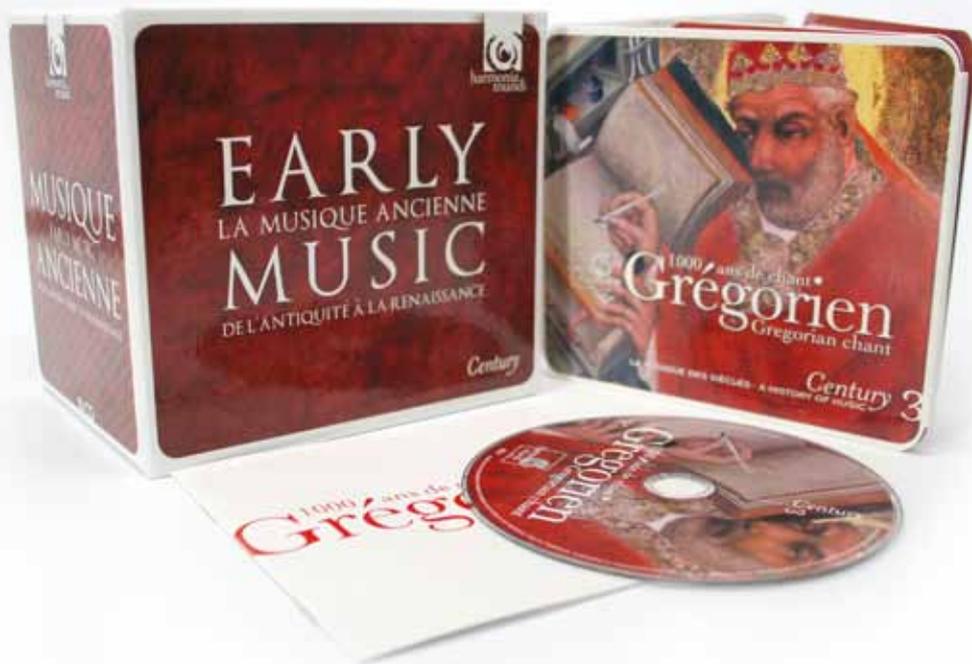
Philippe Herreweghe
Foto: Eric Larrayadiou

Alle Jahre wieder...

Wie jedes Jahr zu Weihnachten bereitet harmonia mundi auch 2010 einen Gabentisch, der für jeden Musikfreund (und jeden Geldbeutel) eine reichhaltige Auswahl bietet. Die drei Boxen der diesjährigen Bescherung spiegeln von den Anfängen der Musik bis in die Epoche der Spätromantik die beeindruckende Bandbreite des harmonia mundi-Katalogs.

Einen weiten Bogen von der Musik des antiken Griechenlands bis zum Ausgang der Renaissance um das Jahr 1600 spannt mit ihren 10 CDs die Box **Early Music**. Die filigrane Virtuosität barocker Cembalomusik weiß der französische Pianist **Alexandre Tharaud** wie kaum ein zweiter auf die Tastatur des modernen Konzertflügels zu übertragen: Einspielungen von Kompositionen

Bachs, Couperins und Rameaus bezeugen seine subtile Kunst. **Daniele Gatti**, von 1996 – 2009 Chefdirigent des Royal Philharmonic Orchestra und dem Orchester nach wie vor als „Conductor Laureate“ verbunden, leitet eine bezwingende Wiedergabe von Peter Tschaikowskys drei großen Sinfonien.



EARLY MUSIC

Musik vom Altertum bis 1600

HMX 2918163- (D10)



Alexandre Tharaud – baroque
Werke von Jean-Philippe RAMEAU (1683-1764),
François COUPERIN (1668-1733)
und J. S. BACH (1685-1750)

Alexandre Tharaud, Klavier

HMX 2908379- (H03)



Peter TSCHAIKOWSKY (1840-1893)

Sinfonien Nr. 4 f-moll op.36, Nr. 5 e-moll op.64 & Nr. 6 h-moll op.74 „Pathétique“

Royal Philharmonic Orchestra, Leitung: Daniele Gatti

HMX 2907561- (H03)



Ein konservativer Revolutionär



Johannes BRAHMS (1833-1897)

Sinfonie Nr. 4 e-moll op.98 / Geistliches Lied op.30 /
Fest- und Gedenksprüche op.109

Ludwig van BEETHOVEN (1770-1827)

Coriolan-Ouvertüre op.62

Werke von Giovanni Gabrieli, Heinrich Schütz und J. S. Bach

Orchestre Révolutionnaire et Romantique – The Monteverdi Choir,
Leitung: John Eliot Gardiner

SDG 705 (T01)



„Brahms stellte sich eine hohe Aufgabe: die Musik von Schütz, Bach, Mozart, Haydn, Beethoven und Schubert (in seinem eigenen Bewusstsein wie dem des Publikums) zu einer einzigen, sich weiter entfaltenden Tradition zu verschmelzen, zu einer Tradition, die lokale Unterschiede kennt, letzten Endes jedoch unmissverständlich im weitesten Sinne ‚gesamtdeutsch‘ ist.“ Diese Aussage von John Eliot Gardiner belegt

deutlich die vierte Sinfonie von Brahms, die von all seinen Sinfonien am meisten auf barocke Techniken und Praktiken zurückgreift. So stellt Gardiner in diesen Abschluss seiner Gesamtaufnahme der Sinfonien von Johannes Brahms die Vierte in den Kontext nicht nur des musikalischen Übervaters Beethoven, sondern geht weiter zurück zu Bach und Heinrich Schütz und dessen Lehrmeister Giovanni Gabrieli.

Von John Eliot Gardiners Gesamtaufnahme der Sinfonien von Johannes Brahms bereits erschienen:



Sinfonie Nr. 1 c-moll op.68
SDG 702 (T01)



Sinfonie Nr. 2 D-Dur op.78
SDG 703 (T01)



Sinfonie Nr. 3 F-Dur op.90
SDG 704 (T01)



Musik für die Wallfahrt

Santiago a cappella

Musik aus Spaniens Goldenem Zeitalter von Victoria, Lobo,
Guerrero u. a.

The Monteverdi Choir, Leitung: John Eliot Gardiner

SDG 710 (T01)



Pilgerreisen waren, besonders im Mittelalter und in der frühen Neuzeit, nicht nur bedeutende Vertriebswege für den Handel, sondern auch für die Kultur. Santiago de Compostela und Montserrat, die beiden wichtigsten Pilgerziele auf der iberischen Halbinsel, zogen Besucher und Händler aus ganz Europa an, und diese brachten Kulturgegenstände und ihre eigene, oft

recht unterschiedliche Musik mit. Die Begegnung von Menschen verschiedener Nationen, die auf der Suche nach spiritueller Erfüllung waren, bot auf diesen Reisen manche Gelegenheit zu kulturellem und geschäftlichem Austausch, ebenso zum Musizieren, sei es zur Andacht oder schlicht zum Vergnügen.

Bereits erschienen:



WALLFAHRT NACH SANTIAGO

Musik vom Codex Calixtinus bis zu Tomás Luis de Victoria und Orlando di Lasso
The Monteverdi Choir,
Leitung: John Eliot Gardiner
SDG 701 (T01)



Von den letzten Dingen RAUM KLANG

Heinrich Schütz (1585-1672)

Musikalische Exequien

**Barocke Trauermusiken aus Mitteldeutschland
von Michael Praetorius (1571-1621), Heinrich Scheidemann
(ca. 1596-1663), Johann Rosenmüller (1619-1684),
Johann Hermann Schein (1586-1630) u. a.**

*Vokalensemble amarcord – Gesine Adler, Gudrun Sidonie Otto,
Dorothea Wagner, Sopran – Stephan Gähler, Tenor –
Capella Sagittariana Dresden*

RKAP 30107 (T01)



*Ensemble amarcord
Foto: Martin Jehnichen*

Dem Auftrag aus dem Fürstentum
Reuß, in dem Bad Köstritz, der
Geburtsort von Heinrich Schütz, lag,

verdankt die Welt eine der wichtigsten
Begräbnismusiken des 17. Jahrhunderts.
Heinrich Schütz, im gleichen Jahr gebo-
ren wie Kurfürst Johann Georg I. von
Sachsen, dem er als Kapellmeister am
Dresdner Hof diente, gilt dank sei-
ner stilistisch einzigartigen Verwebung
von Wort und Ton als erster deutscher
Komponist von europäischem Rang.
Dies belegen uneingeschränkt auch die
meisterlich gearbeiteten *Musikalischen
Exequien*.

Schütz' Opus bildet den Höhepunkt der
Werksammlung dieser CD, die themati-
sch auf eine Zeit im Jahreskreis zielt,
in der sich Menschen der Tradition nach
stärker der Vergänglichkeit des Daseins

besinnen. Der Titel „Von den letzten
Dingen“ deutet auf das Geistesleben
des 17. Jahrhunderts, das durch eine
tabufreie Auseinandersetzung mit den
Schattenseiten menschlicher Existenz,
mit Leiden, Endlichkeit und Tod
gekennzeichnet war. Die jahrzehntelan-
gen Grausamkeiten des Dreißigjährigen
Krieges konnten zu der Erkenntnis füh-
ren, dass der Tod nicht das schlimmste
Unglück sein muss, sondern auch
Erlösung bedeuten kann; besonders
diese Erfahrungen hatten zu einer heute
oft schwer verständlichen Haltung
gegenüber Tod und Sterben geführt,
die noch weit in das 18. Jahrhundert
herüberwirkte.

Der größte Komponist seiner Epoche

**ARS
MUSICI**

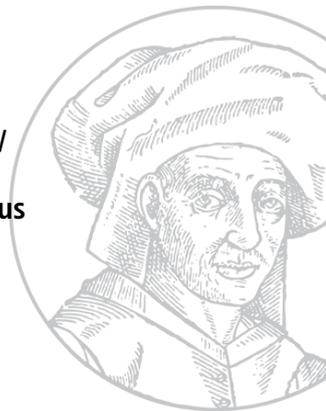


JOSQUIN DESPREZ (ca. 1450-1521)

**Stabat Mater / Domine exaudi orationem meam /
Pater Noster – Ave Maria / Déploration /
Benedicta es, caelorum regina / Miserere mei Deus**

Dufay Ensemble, Leitung: Eckehard Kiem

AM 232918 (T01)



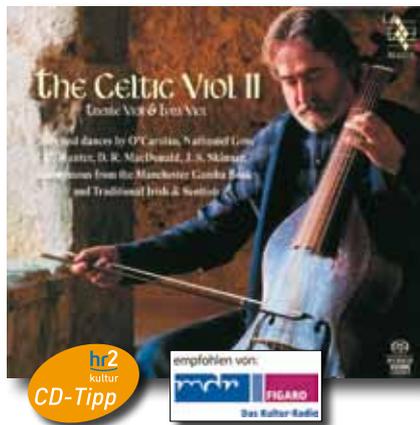
Josquin Desprez ist die zentra-
le Persönlichkeit der Komponisten-
generation im Übergang vom 15. zum
16. Jahrhundert. Schon zu Lebzeiten
erschieden die meisten seiner Werke
im Druck. Finden sich bereits aus
der Zeit um 1485 Äußerungen von
Zeitgenossen, die sein Ansehen und

seine hohe künstlerische Reputation
belegen, galt er auch der nächsten
Generation als der größte Komponist
seiner Epoche – sein Ruhm wurde von
so unterschiedlichen Männern wie
dem italienischen Diplomaten und
Schriftsteller Baldassare Castiglione und
dem Reformator Martin Luther geprie-

sen. Sein Einfluss auf die Entwicklung
der Vokalpolyphonie der Hoch- und
Spätrenaissance ist kaum zu über-
schätzen; davon zeugt nicht nur die
weite Verbreitung seiner Werke, son-
dern vor allem die kompositorische
Auseinandersetzung der folgenden
Komponistengeneration mit seinen
künstlerischen Errungenschaften.

Zauber jahrhundertalter Traditionen

Jordi Savall traf die heutigen Erben der in Jahrhunderten von Vater zum Sohn und von Lehrern zu ihren Schülern überlieferten lebendigen musikalischen Tradition in Irland und Schottland: „Meine erste Begegnung mit der keltischen Musik ereignete sich in den 1970er Jahren, als Hespèrion XX in Kilkenny für ein Konzert gastierte. Die vielen Musiker, die die Musik mit so starker Intensität und Gefühlskraft erleben, strahlten eine solche Lebenskraft, einen solchen Zauber aus!“



THE CELTIC VIOL II

Airs und Tänze – eine Hommage an die irische und schottische musikalische Tradition

*Jordi Savall, Gamba –
Andrew Lawrence-King,
Harfe & Psalterium –
Frank McGuire, Bodhran*

AVSA 9878 (U01)



7 619986 398785



SUPER AUDIO CD



ALIA VOX

ebenfalls erschienen:

THE CELTIC VIOL I
AVSA 9865 (Q01)



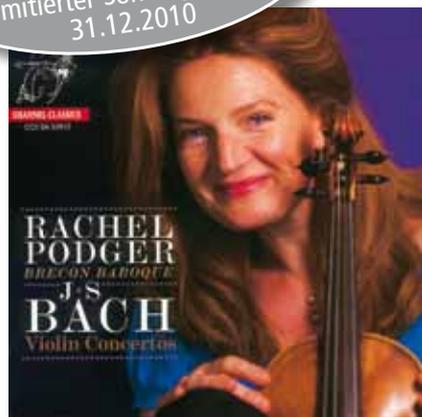
7 619986 398655



SUPER AUDIO CD

Verwandt und befreundet

Jubiläum 20 Jahre
Channel Classics
limitierter Sonderpreis bis
31.12.2010



Die Gelegenheit, drei Tage lang intensiv mit dem Einspielen der vier Bach-Konzerte verbringen zu dürfen, ist eine erbauende Erfahrung. Jedes Werk

**Johann Sebastian BACH
(1685-1750)**

**Violinkonzerte a-moll
BWV 1041, E-Dur BWV 1042,
g-moll nach BWV 1056 &
A-Dur nach BWV 1055**

*Rachel Podger, Barockvioline u.
Leitung – Brecon Baroque*

CCS 30910 (M01)



7 23385 30910 9



SUPER AUDIO CD

umfasst eine einzigartige Ausdruckswelt, in der das Entdecken des wirklichen Gehalts eines jeden Satzes zu einer Art von Besessenheit wird! Die Konzerte in a-Moll und E-Dur sind mir alte Freunde. Mit ihnen bin ich aufgewachsen, und in jungen Jahren habe ich sie oft gespielt. Die beiden anderen, das g-Moll und das A-Dur, waren mir sehr vertraut (als Cembalokonzerte oder in verschiedenen Transkriptionen) – Verwandte, die ich zwar recht gut kannte, aber nicht als so vertraute Freunde. Es war ein Vergnügen, diese Stücke direkt zu erforschen und die Bekanntschaft zu erneuern.

Rachel Podger

Unbegrenzte Ausdrucksmöglichkeiten

Am Hof des Herzogsgeschlechts der Este in Modena spielte die Pflege der Musik eine wichtige Rolle, der kleine Staat in Norditalien wurde zur einer Wiege italienischer Violinmusik des 17. Jahrhunderts. Das Programm dieser CD folgt dieser Linie von Marco Ucellini, der 1639 nach Modena kam bis hin zu dem großen Arcangelo Corelli, der die Errungenschaften der Modenenser Violinschule unüberhörbar zur Grundlage seines Schaffens machte. Georg Kallweit und Björn Colell präsentieren diese virtuosen Werke in der spartanischen, für das 17. Jahrhundert in Italien jedoch üblichen Besetzung

**Ombra e luce –
Modena 1665**

**Werke von Marco Ucellini,
Maurizio Cazzati, Giovanni
Battista Vitali, Giovanni Maria
Bononcini, Arcangelo Corelli u. a.**

*Georg Kallweit, Violine
& Björn Colell,
Barockgitarre & Theorbe*

RK 2905 (T01)

von Violine und Theorbe: Zwischen dem allerzartesten Pianissimo und einem subjektiv als sehr laut empfundenen Fortissimo sind die Ausdrucks- und



RAUM
KLANG



4 018767 029055

Nuancierungsmöglichkeiten nahezu unbegrenzt.

Wiege der englischen Oper

AMBRONAY

Henry PURCELL (1659-1695)

Dido und Aeneas

Solenn' Lavanant Linke (Dido) – Alejandro Meerapfel (Aeneas) – Yeree Suh (Belinda) – Fabián Schofrin (Zauberin) – Capella Mediterranea – Nouvelle Ménéstrandie, Leitung: Leonardo García Alarcón

AMY 022 (T01)



Leonardo García Alarcón
Foto: Marie-Emmanuelle Brétel

Henry Purcells *Dido und Aeneas* ist eine der ersten englischen Opern – zu seinen Lebzeiten begeisterte sich das Land in erster Linie für die musikdramatische Form der Masque: Das waren aufwändige höfische Theaterunterhaltungen, bei

denen pompöse Bühnenmaschinerien zum Einsatz kamen, die aber in ihrer relativ geringen dramaturgischen Geschlossenheit mit der Oper, die seit den Tagen Monteverdis den europäischen Kontinent eroberte, nicht mithalten konnte. Purcell schrieb *Dido und Aeneas* vermutlich bereits 1684-85 für eine nicht nachweisbare Aufführung am Hof König Charles' II., die möglicherweise durch den plötzlichen Tod des Königs im Februar 1685 verhindert wurde – die erste historisch belegte Aufführung der Oper fand 1689 in

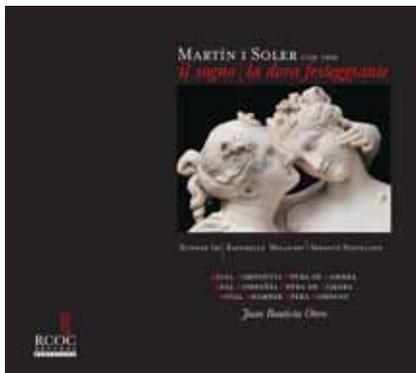
einem Mädchenpensionat in Chelsea statt. Der kunstfertige Bau des Werkes zeugt von Purcells eminentem dramatischem Können, macht diesen eher bescheidenen Aufführungsort allerdings als Bestimmungsort der Uraufführung wenig wahrscheinlich. Nach dieser Aufführung ist *Dido und Aeneas* nachweisbar nur noch einmal gespielt worden – nach 1705 verschwand das Werk in der Versenkung, bis es 1923 erstmals wieder aufgeführt wurde. Heute gilt das Werk unbestritten als einer der Höhepunkte in der Geschichte der Oper.

Mozarts Konkurrent

Vicente Martín y Soler hat bei Mozart-Liebhabern schlechte Karten: Sie verübeln es dem Komponisten, dass seine Oper *Una cosa rara* Mozarts *Le nozze di Figaro* 1786 nach nur wenigen Vorstellungen vom Spielplan verdrängte. Der Meister selbst war da weniger nachtragend, in seiner nächsten Oper *Don Giovanni* ließ er eine Melodie aus

Una cosa rara als Tischmusik beim letzten Mahl des Bösewichts aufspielen. Der 1754 in Valencia geborene Martín y Soler war einer der erfolgreichsten Komponisten seiner Zeit. Sein Weg führte ihn von Anfängen als Chorsänger an der Kathedrale seiner Heimatstadt über das Studium in Bologna nach

Neapel, das bedeutende Opernzentrum seiner Zeit, über Wien bis hin nach St. Petersburg, wohin Zarin Katharina die Große ihn rief. Dort wirkte er neben Domenico Cimarosa als Komponist für das kaiserliche Theater, dort ist er 1806 gestorben. Die beiden Einakter dieser Einspielung, eigentlich szenische Kantaten, legen von dem bezwingenden Charme der Musik des Vicente Martín y Soler ein eindringliches Zeugnis ab.



Vicente MARTIN Y SOLER (1754-1806)

La dora festeggiante · Il sogno

Sunhae Im, Raffaella Milanese, Sopran – Magnus Staveland, Tenor – Reial Companyia Òpera de Cambra, Leitung: Juan Bautista Otero

RCOC 1001-2 (P02)



Fidelio zum ersten ...

OEHMS
CLASSICS

Ludwig van BEETHOVEN (1770-1827)

Fidelio, Originalversion 1805

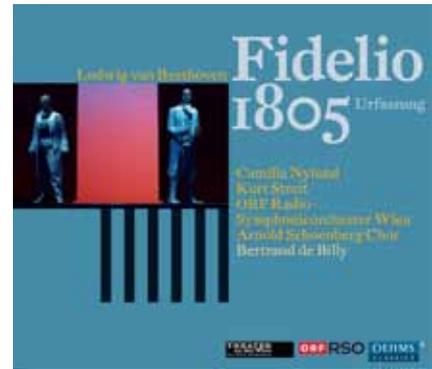
*Camilla Nylund (Leonore) – Kurt Streit (Florestan) –
Gerd Grochowski (Don Pizarro) – Peter Rose (Rocco) –
Arnold Schönberg Chor – Radio-Sinfonieorchester Wien,
Leitung: Bertrand de Billy*

OC 919 (P02)



Fidelio 1805 steht provokant und unmissverständlich auf dem Cover dieser Operaufnahme: Es handelt sich hier nicht um die gängige zweiaktige Fassung des *Fidelio*, sondern um die Erstfassung in drei Aufzügen. Emmanuel Schikaneder, einst Mozarts Erfolgspartner bei der *Zauberflöte* und jetzt Direktor des Theaters an der Wien, träumte davon, mit einer Oper von Beethovens Komposition einen Publikumsrennen landen zu können. Mit dem Stück *Léonore* von Jean Nicolas Bouilly schien ein geeigneter Stoff gefunden, der mit seiner politi-

schen Tendenz des Kampfes gegen die Tyrannei den fortschrittlich gesinnten Beethoven begeisterte. 1804/05 arbeitet Beethoven an der Oper, und dank der revolutionären Sprengkraft des Stoffes nimmt auch die Zensur regen Anteil am Entstehen des Werkes. Schließlich erlebte die für die politischen Verhältnisse in Österreich zurechtgestutzte Oper unter dem Titel *Fidelio oder die eheli-*



che Liebe am 20. November 1805 ihre Uraufführung.

Die langen Dialogszenen des Werkes sind in dieser Aufführung ersetzt durch Zwischentexte von Walter Jens. Der Schriftsteller und Germanist schrieb 1985 das Werk *Roccos Erzählung*, das die Handlung aus der Sicht des gealterten Kerkermeisters Revue passieren lässt.

Die „ganz andere“ Sinfonie

OEHMS
CLASSICS



Simone Young

Johannes BRAHMS
(1833-1897)

Sinfonie Nr. 1 c-moll op.68

*Philharmoniker Hamburg,
Leitung: Simone Young*

OC 675 (Q01)

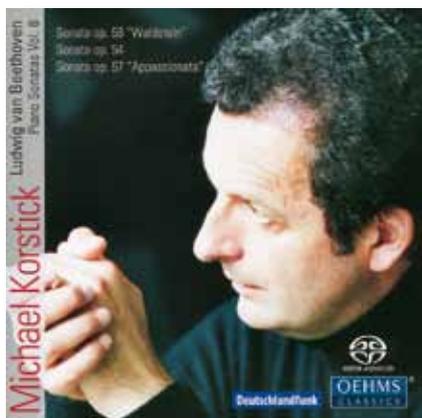


Wenn auch der unter großen Mühen, Zweifeln und Skrupel geborenen Ersten Sinfonie von Johannes Brahms immer das Bonmot Hans von Bülow

anhängen wird, sie sei eigentlich „Beethovens Zehnte“, so ist dies trotz aller offensichtlicher Bezugnahmen auf Beethovens Sinfonisches Schaffen ein schwerwiegendes Missverständnis. Brahms selbst äußerte, wenn man nach Beethoven eine Sinfonie schriebe, müsse diese „ganz anders“ aussehen. Worin dieses „andere“ besteht, arbeitete später Arnold Schönberg deutlich heraus; und so erkannte man Brahms

nach und nach als Wegbereiter der musikalischen Moderne: Entwicklung sämtlicher Prozesse aus einer gemeinsamen Keimzelle, Variationenbildung auf allen musikalischen Ebenen, Quer- und Rückbezüge und nicht zuletzt eine gewisse Verachtung für die „geniale Eingebung“, die Brahms dadurch ersetzte, dass er sich das kompositorische Material durch geradezu wissenschaftliche Methoden zueigen machte.

Annäherungen an ein Ideal



Ludwig van BEETHOVEN
(1770-1827)

**Klaviersonaten Vol. 8:
Sonaten Nr. 21 G-Dur op.53
„Waldstein“, Nr. 22 F-Dur op.54,
Nr. 23 f-moll op.57 „Appassionata“**

Michael Korstick, Klavier

OC 661 (Q01)



4 260034 866614



SUPER AUDIO CD

Michael Korstick

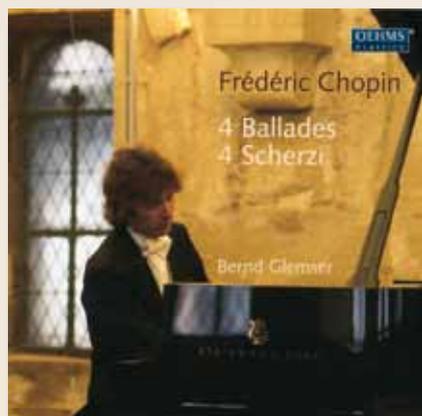
Foto: Marion Koell

Michael Korstick sieht Einspielungen nicht als „Momentaufnahmen“, die jederzeit unter neuen Aspekten erneuert werden könnten, er möchte vielmehr einem Ideal möglichst nahekommen, an dem der Pianist auch langfristig gemessen werden möchten. Demzufolge wird der Zyklus an dieser Stelle mit

einer Einspielung der *Waldstein-Sonate* aus dem Jahr 2003 ergänzt, die bereits bei ihrem ersten Erscheinen euphorische Kritiken erntete. Die weiteren Einspielungen dieser CD, die *Sonate op.54* und die *Appassionata op.57*, sind hingegen Neuaufnahmen und erstmals veröffentlicht.

Auch in diesem achten Teil seiner Beethoven-Gesamteinspielung lotet Korstick kompromisslos die Grenzen des Möglichen aus, wobei die originalen Spielanweisungen des Komponisten ihm immer verpflichtender Maßstab seiner Interpretation bleiben.

Der Musiker als Poet



Frédéric CHOPIN (1810-1849)

Die vier Balladen · Die vier Scherzi

Bernd Glemser, Klavier

OC 758 (M01)



4 260034 867581

„Er ist nicht bloß Virtuose, er ist auch Poet“, schrieb Heinrich Heine, und Robert Schumann sah in Chopin gar „den kühnsten und stolzesten Dichtergeist der Zeit“. Der Komponist als Dichter: Hinter dieser Idee steckt mehr als nur eine geistreiche Metapher...

Mit 16 Jahren hatte Chopin erstmals begeistert die *Balladen und Romanzen* von Adam Mickiewicz gelesen, dem Begründer der polnischen Romantik. Im Vorwort proklamierte der Dichter, dass vorgefertigte Regeln für diese

neue Poesie nicht gelten könnten, da ihre Vorbilder aus dem Volkslied kämen. Chopin hat diese neue poetische Freiheit konsequent in seiner Musik umgesetzt – am eindrucksvollsten in seinen Balladen. Für diese Form der Dichtung hatte Herder die Vereinigung von Lyrik und Dramatik, Tanz und Gesang, Improvisation und Überlieferung, Musik und Poesie propagiert; alle diese Elemente verbindet Chopin in seinen Balladen, freilich in verwandelter Form und auf einer hochartifizialen Ebene.

Bernd Glemser setzt sich auf dieser CD zum ersten Mal mit Solo-Klavierwerken Chopins auseinander.

Bernd Glemser

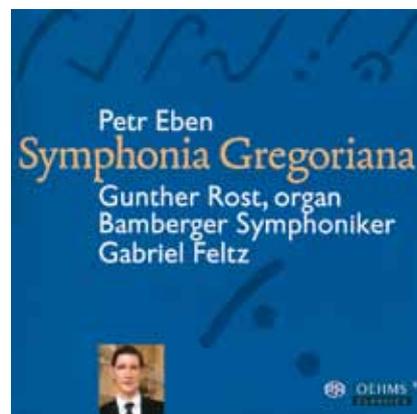
Foto: Oli Rust

Gregorianische Tradition

Petr Eben, einer der führenden zeitgenössischen Komponisten der Tschechischen Republik, studierte an der Prager Musikakademie Klavier und Komposition. Von 1955 bis 1990 war er Dozent an der Karlsuniversität in Prag sowie ab 1990 Professor für Komposition an der Akademie für darstellende Künste in Prag und Präsident des Festivals „Prager Frühling“. Viele seiner Werke sind vom Gregorianischen Choral und von Volksliedmelodien geprägt. Seine besondere Vorliebe galt

Petr EBEN (1929-2007)
Konzert für Orgel und Orchester
„Symphonia Gregoriana“, u. a.
Gunther Rost, Orgel – Bamberger Symphoniker · Bayerische Staatsphilharmonie,
Leitung: Gabriel Feltz
OC 643 (Q01)

der Orgel. Sein Orgelkonzert Nr. 1 „Symphonia Gregoriana“ schrieb er 1954 im Alter von 24 Jahren.



OEHMS
CLASSICS

Weihnachten mit Max Reger



Komplizierteste polyphone Konstruktionen, grenzüberschreitende Harmonik, klangliche Wucht und eine schwer zu durchdringende spröde Oberfläche

Max REGER (1873-1916)
Orgelmusik zum Advent
und zu Weihnachten
Harald Feller, Orgel
OC 644 (Q01)

– so könnten landläufige Klischees über Regers Orgelmusik lauten. Wer diese CD hört, wird einen ganz anderen Reger erleben: Meditative Klangflächen, genussvoll nachzuvollziehende melodische Verarbeitungen, aber auch Pracht und Klangfülle – Harald Feller hat für diese CD ein Reger-Programm für die Advents- und Weihnachtszeit zusammengestellt, das auch etwas über Regers Praxis als Organist verrät. Das Instrument, das er auf dieser Aufnahme spielt, könnte nicht enger mit Max Reger verknüpft sein: Es handelt sich um die Max-Reger-Gedächtnisorgel von St. Michael in Regers Heimatstadt Weiden/Oberpfalz.

OEHMS
CLASSICS

Weihnachtskonzert für den bayerischen Kurfürsten

Bei einem barocken Weihnachtskonzert an der Münchner Residenz begegnen dem Hörer Komponisten, die ihm möglicherweise bisher unbekannt waren, die aber am Münchner Hof zu ihrer Zeit eine bedeutende Rolle gespielt haben wie Johann Christoph Pez und Evaristo Felice Dall'Abaco.

Seit seiner Gründung im Jahr 1992 als Neue Hofkapelle München durch den Barockgeiger Rüdiger Lotter etablierte sich das Ensemble rasch zu einem der gefragtsten Barockorchester im bayerischen Raum. Axel Wolf, als Lautenist begehrter Continuospieler und erfolgrei-

Weihnachten am
Münchner Hof
Kompositionen von Bach,
Steffani, Pez, Torelli und
Dall'Abaco
Stefan Schilli, Oboe –
Axel Wolf, Laute –
Hofkapelle München,
Violine & Leitung: Rüdiger Lotter
OC 771 (M01)

cher Solovirtuose, sowie Stefan Schilli, Solooboist des Symphonieorchesters des Bayerischen Rundfunks und Barock-



Oboist, bereichern das Ensemble als Gastsolisten.

OEHMS
CLASSICS

Ein Maler in Tönen



„Die Musik Chabriers ist ein unerschöpflicher Schatz“, sagte Francis Poulenc, und er sagte es leider zu spät, wurde er doch erst fünf Jahre nach dem Tod des so Gepriesenen geboren. Geboren als Anwaltssohn in der Auvergne erhielt der seit seinem sechsten Lebensjahr Klavierunterricht, später auch Unterweisung in Violine und Komposition. Trotz seiner offenkundigen Begabungen entschied er sich für ein Jurastudium und war bis 1880

Emmanuel CHABRIER (1841-1894)
Dix pièces pittoresques, Impromptu C-Dur, Cinq pièces posthumes, Bourée fantasque
Maurice RAVEL (1875-1937)
A la manière de... Emmanuel Chabrier

Emmanuel Strosser, Klavier
MIR 116 (T01)



im Innenministerium tätig. In diesem Jahr traf er die Entscheidung, sich künftig nur noch der Musik zu widmen – und er unternimmt gemeinsam mit dem Komponistenfreund Henri Duparc eine „Pilgerfahrt“ zu seinem Idol Richard Wagner nach Bayreuth. Als allseits gebildeter Kulturmensch nahm Chabrier besonderen Anteil an den Entwicklungen in der Malerei und wurde durch den Impressionismus auch in seinem Musikstil beeinflusst.

MIRARE



Zu Lebzeiten in seiner Bedeutung verkannt, wurde Chabrier zum wichtigen Vorbild für die kommende Komponistengeneration, insbesondere für Debussy, Ravel und Poulenc.

Musikalischer Dreibund

Robert SCHUMANN (1810-1856)

Bunte Blätter op.99

Clara WIECK-SCHUMANN (1819-1896)

22 Variationen über ein Thema von Robert Schumann op.22

Johannes BRAHMS (1833-1897)

Variationen über ein Thema von Robert Schumann op.9

Claire Désert, Klavier

MIR 115 (T01)



Claire Désert
Foto: Vincent Garnier

„Herr Brahms aus Hamburg“, notiert Schumann lakonisch am 30. September 1853 in sein Tagebuch; schon am nächsten Tag erfolgt der euphorische Eintrag: „Ein Genius!“; Schumann soll, nachdem Brahms das Vorspiel seiner ersten Klaviersonate beendet hatte, aufgeregt durch das Haus gelaufen sein, um seine

Frau Clara zu holen und ihr diesen außerordentlichen 20-jährigen Pianisten zu präsentieren. Im Oktober 1853 huldigt Schumann diesem „Genius“ öffentlich in der „Zeitschrift für Neue Musik“ mit dem Artikel „Neue Bahnen“. Eine intensive Künstlerfreundschaft beginnt zwischen dem Ehepaar Schumann und Brahms: von nun an ist Brahms täglich bei den Schumanns anzutreffen. Doch Schumanns Gesundheitszustand verschlechtert sich rapide, und er wird im März 1854 in die Heilanstalt

MIRARE



nach Endenich bei Bonn eingeliefert, wo er zwei Jahre später stirbt. Brahms nimmt sich der Familie des Freundes an, das Verhältnis zu Clara Schumann intensiviert sich und wird zur Lebensfreundschaft – am 11. Juni 1854, dem Tag der Geburt des letzten Kindes der Schumanns, schenkt er ihr seine Schumann-Variationen op.9. Unter dem Titel *Abendmusik* hat Claire Désert ein ergreifendes musikalisches Porträt dieses musikalischen Dreibundes zusammengestellt.

Debütalbum eines bereits legendären Quartetts



Jean SIBELIUS (1865-1957)

**Streichquartett d-moll op.56
„Voces Intimae“**

Arnold SCHÖNBERG
(1874-1951)

Streichquartett Nr. 1 d-moll op.7

Tetzlaff Quartett

CAVI 8553202 (R01)



4 260085 532025

Jean Sibelius' Streichquartett „*Voces Intimae*“ und Arnold Schönbergs erstes Streichquartett gehören zu den seltener gespielten Meisterwerken der Kammermusik; das Tetzlaff Quartett ist indessen mit diesen Kompositionen seit vielen Jahren vertraut: „Die Kombination Sibelius und Schönberg war für uns immer etwas ganz

Selbstverständliches“, erklärt Primarius Christian Tetzlaff, „die Quartette entstanden fast zur selben Zeit, sie stehen beide in d-moll, und in beiden Fällen handelt es sich um extrem persönliche, tiefe und vielschichtige Musik.“

1994 fanden Christian Tetzlaff, Elisabeth Kufferath, Hanna Weinmeister und Tanja Tetzlaff zum ersten Mal bei einem



Tetzlaff Quartet
Foto: Alexandra Vösling

Kammermusikfestival zusammen, um Schönbergs erstes Streichquartett einzustudieren. Eine Woche arbeiteten die vier voller Begeisterung an der heiklen Partitur und man verstand sich auf Anhieb – das Tetzlaff Quartett war geboren...

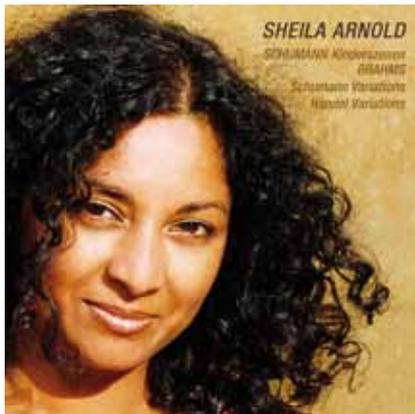


Konzerttermine Herbst 2010:

12. Oktober	München, Herkulesaal
14. Oktober	Wien, Musikverein
15. Oktober	Graz, Stephaniensaal

Hommage an Robert und Clara Schumann

Clara Schumann spielt die zentrale Rolle: Alle drei Werke dieser CD sind ihr gewidmet. Das Schlüsselwerk sind die Variationen op.9 von Johannes Brahms; sie entstanden im Juni 1854 unter dem Eindruck der tragischen Lebensumstände der Familie Schumann und Roberts Einlieferung in die Endenicher Heilanstalt im Februar desselben Jahres. Die Variationen zeigen einerseits die Verehrung für den



Johannes BRAHMS
(1833-1897)

**Variationen über ein Thema von Robert Schumann op.9,
Händel-Variationen op.24**

Robert SCHUMANN
(1810-1856)

Kinderszenen op.15

Sheila Arnold, Klavier

CAVI 8553215 (R01)



4 260085 532155



Foto: Christian Charlier

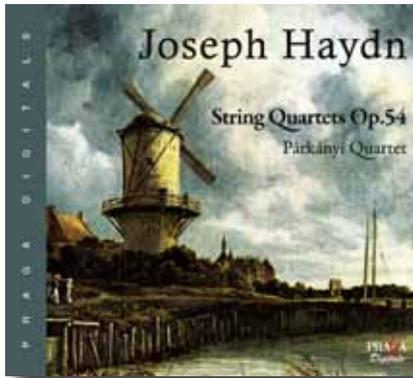
Freund und Komponisten, die Trauer über die Krankheit und eine Vorahnung und Gewissheit des Todes Robert Schumanns; andererseits (womöglich mehr als) eine tiefe Zuneigung, Verehrung und leidenschaftliche Liebe zu Clara Schumann. Hierauf folgt der Rückblick in die Kindheit: Die Kinderszenen von 1838/39 sind ein intimer und glückseliger Zyklus voller schlichter, gleichzeitig komple-

xer Einfachheit. Überdies sind sie ein beredtes Zeugnis der Beziehung Robert Schumanns zu der damals 19-jährigen Clara Wieck. Den Schluss bilden Brahms' Händel-Variationen: Sie bestätigen Schumanns Artikel „Neue Bahnen“ von 1853, in dem er Brahms als eine positive, lebensbejahende Kraft für die Zukunft pries.



Eine Widmung mit Folgen

Schon in seiner ersten Anstellung als Kapellmeister eines winzigen Orchesters bei einem Grafen Morzin entwickelte Joseph Haydn als junger Mann von ungefähr 25 Jahren aus den Formen der barocken Triosonate und des frühklassischen Divertimento seine erste Erfindung, auf die er nach modernen Urheberrechtsvorstellungen ein Patent beantragen könnte: das Streichquartett. Seine Publikation der „Russischen Streichquartette“ op.33 bedeutete 1781 den Durchbruch der Gattung, stiftete sie doch Mozart an, sich nach 10 Jahren dem Streichquartett wieder zuzuwenden und in „langer, mühevoller Arbeit“



jene sechs Quartette zu schreiben, die er dem verehrten Freund Haydn widmete und die Haydn Mozarts Vater Leopold gegenüber zu dem Ausspruch veran-

Joseph HAYDN
(1732-1809)

**Streichquartette op.54 Nr. 1
G-Dur, Nr. 2 C-Dur Nr. 3 E-Dur**

Párkányi Quartett
PRD 250272 (T01)



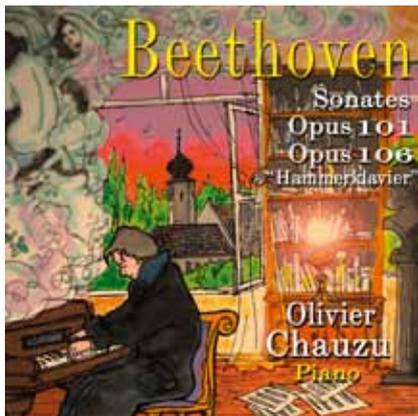
lassten: „Ich sage Ihnen vor Gott, als ein ehrlicher Mann, Ihr Sohn ist der größte Komponist, den ich von Person und dem Namen nach kenne; er hat Geschmack, und überdies die größte Kompositionswissenschaft.“ Haydns eigenes Quartettschaffen blieb von dem Widmungsgeschenk des Freundes Mozart nicht unbeeinflusst, wie die 1788 veröffentlichten Quartette op.54 zeigen.

„Ein Meister der Klangfarben“ ...

So nannte LE MONDE den 1963 geborenen Olivier Chauzu. Als 15-Jähriger wurde er von Yvonne Lefébure, der bedeutenden französischen Pianistin

und Klavierpädagogin entdeckt – sie ermutigte ihn, die künstlerische Laufbahn einzuschlagen. Seine Studien bei Gabriel Tacchino am Pariser

Konservatorium führten ihn zu einem Abschluss mit erstem Preis, ebenso seine Ausbildung als Kammermusiker bei Jean-Claude Pennetier und Jean Moullière. In Kanada vervollkommnete er sich an der School of Fine Arts am Banff Centre for Arts – Gewinne bei internationalen Wettbewerben gaben ihm den letzten Schliff. Seither verfolgt Chauzu eine weltweite Laufbahn als Solist und Kammermusiker – seine vorliegende Einspielung zweier später Klaviersonaten Beethovens folgt auf CDs mit Werken von Albéniz, Dukas und Schumann.



Ludwig van BEETHOVEN
(1770-1827)

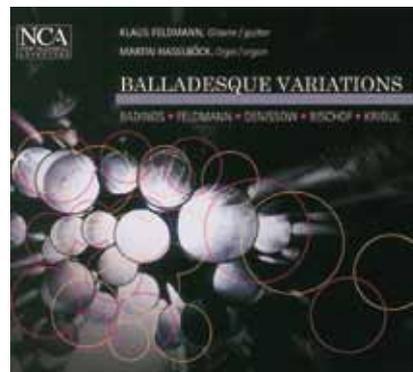
**Klaviersonaten A-Dur
op.101 & H-Dur op.106
„Hammerklaviersonate“**

Olivier Chauzu, Klavier
CALL 9416 (T01)



Königin der Instrumente und ihr romantischer Begleiter

Gitarre und Orgel? Die „Königin der Instrumente“, die über beinahe unbeschränkte Möglichkeiten verfügt kann eines nicht: Einen gezupften Ton erzeugen. Da muss schon eine Gitarre her. Auch wenn natürlich die akustischen Möglichkeiten beider Instrumente nicht zu vergleichen sind, fügen sich beide zu einem erstaunlichen Gesamtklang zusammen und man vergisst schnell, dass das Instrument Gitarre eigentlich



BALLADESQUE VARIATIONS

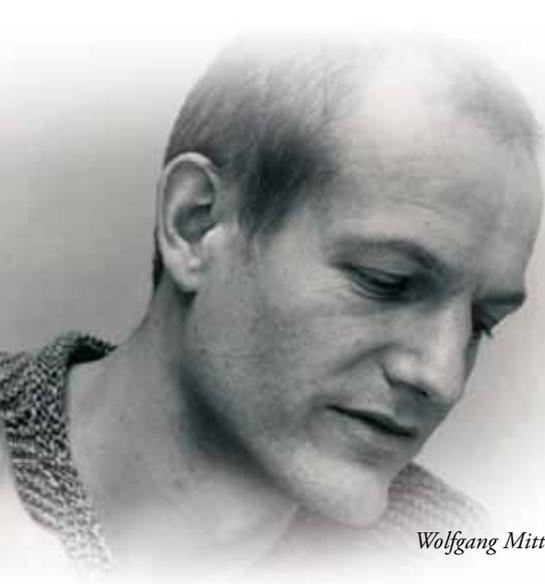
**Werke von
Henk Badings (1907-1987),
Edison Denissow (1929-1996),
Klaus Feldmann (*1951) u. a.**

*Klaus Feldmann, Gitarre –
Martin Haselböck, Orgel –
Christian Gurtner, Flöte*

NCA 60196 (T01)



in seiner klanglichen Dimensionen der Orgel unterlegen ist.



Wolfgang Mitterer

Die Orgel im 21. Jahrhundert

col legno

Wolfgang MITTERER (*1958)

Stop Playing – 3 organs solo, remixed
Wolfgang Mitterer, Orgel
COL 20296 (T01)



9 120031 3407 13

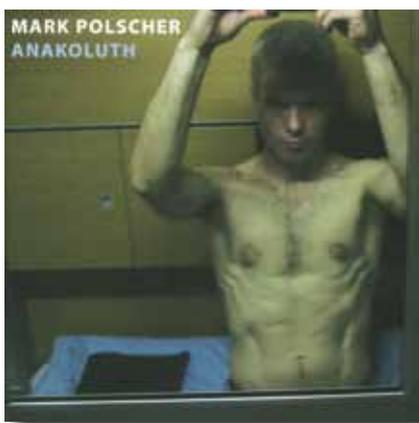


Die Orgel ist eine Maschine, und Wolfgang Mitterer weiß, Maschinen zu bedienen. Seine Leidenschaft für dieses komplexe Instrument hat er schon früh in die vielfältigen Möglichkeiten einer digitalen Studioumgebung überführt, und so ist der österreichische Komponist mittlerweile beides: ein verehrter, zeitgenössischer Organist mit einem Hang zu Bach sowie ein international gefragter Schöpfer elektro-akustischer Kompositionen. Er

hat, sozusagen, von einer Maschine zur nächsten gewechselt und weiß beide virtuos einzusetzen. Mitterer ist das „Missing Link“ zwischen analoger Apparatur und digitalem Code. Er denkt die Komplexität in den Geräten weiter und reduziert sie mit seinen Kompositionen und Improvisationen derart, dass die Vielseitigkeit der verschiedenen Klangwelten auch für den Hörer erfahrbar wird.

In der vorliegenden Produktion wurde auf elektronisches Klangmaterial verzichtet, nicht jedoch auf die Möglichkeit zur Gestaltung am Computer. Die improvisierten Solo-Stücke wurden an drei verschiedenen Orten mit drei verschiedenen Orgeln aufgenommen und anschließend im Studio teilweise kombiniert und durch virtuelle Räume ergänzt.

Ästhetik des Augenblicks



RAUM KLANG

Mark POLSCHER (*1961)
Anakoluth

Mark Polscher, Produzent
RK MA 20043 (P02)



4 035566 2004 30

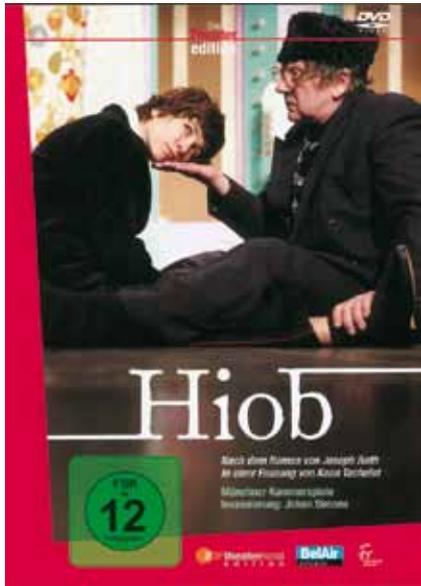
Die Heterogenität und stilistische Vielstimmigkeit von *Anakoluth* ist Ausdruck von Polschers wechselvoller Karriere, die in verschiedenen Kurven und auf mehreren parallelen Seitenwegen verlief. Sein Stück folgt einer Ästhetik des Augenblicks. Dabei meint der griechisch-lateinische Titel *Anakoluth* soviel wie „ohne Zusammenhang“ oder „unpassend“. In der Medizin und Linguistik beschreibt der Begriff eine Redeweise, bei der der

Sprechende die Grammatik eines Satzes fortwährend durch Einschübe und Neuansätze sprengt, so dass der Inhalt des Gesagten für einen Außenstehenden kaum oder überhaupt nicht mehr nachzuvollziehen ist, obgleich der Sprechende selbst nur den syntaktischen Faden verliert, nicht aber den inhaltlichen, an dem er gedanklich festhält. Diese anakoluthische Redeweise adaptierte Polscher als Gestaltungsprinzip für sein gleichnamiges Stück sowohl in for-

maler Hinsicht durch die scheinbar alogische Aufeinanderfolge unterschiedlicher Bereiche als auch durch die Gleichzeitigkeit, mit der hier heterogene Ereignisse aus verschiedenen Lebens- und Musiksphären aufeinander treffen.

Mark Polscher
Foto: Christin Losta





Hiob – nach dem Roman von Joseph Roth

Bühnenfassung: Koen Tachelet (Aufführung der Münchner Kammerspiele, 2009)

André Jung (Mendel Singer) – Hildegard Schmahl (Deborah) – Sylvana Krappatsch (Menuchim) – Wiebke Puls (Mirjam) u. a.

Inszenierung: Johan Simons – Bühne: Bert Neumann – Kostüme: Dorothee Curio

Bonusmaterial: Porträt André Jung

Spieldauer: 2h + 15m (Bonusmaterial)

THE 10121 (U01)



4 280000 101211



Frühlings Erwachen

Ein Film nach Motiven von Frank Wedekind

Wilson Gonzalez Ochsenknecht (Melchior) – Leon A. J. Pfannenmüller (Moritz) – Constanze Wächter (Wendla) – Justus von Dohnányi (Moritz Vater) – Judith Rosmair (Wendlas Mutter) u. a.

Drehbuch und Regie: Nuran David Calis

Spieldauer: 1h 35m

THE 10120 (U01)



4 280000 101204

Welttheater

Die beiden Neuerscheinungen der Theater Edition vereinen zwei Höhepunkte der deutschsprachigen Literatur, die gegensätzlicher kaum sein könnten: Frank Wedekinds 1891 geschriebenes Stück *Frühlings Erwachen* löste im pruden Wilhelminischen Kaiserreich einen Skandal aus – der 1930 erschienene Roman *Hiob* ist das Hauptwerk des österreichischen Schriftstellers Joseph Roth, der in einer Bearbeitung für das Theater an den Münchner Kammerspielen über die Bühne ging.

Joseph Roth erzählt in *Hiob* das Schicksal Mendel Singers, der mit seiner Familie Schlag auf Schlag neues Unglück erleiden muss, das sich aber schließlich in Glück wendet, nachdem Mendel sich schon zornig und aufbegehrend vom Glauben seiner Väter losgesagt hatte. Mit dem Wissen darüber, wie die Geschichte des 20. Jahrhunderts weiter-

ging, ist es ein Glück zum Verzweifeln. Der niederländische Regisseur Johan Simons, der ab 2010 die Intendanz der Münchner Kammerspiele übernimmt, hat *Hiob* in einer Bearbeitung von Koen Tachelet auf die Bühne der Kammerspiele gebracht. Die Schauspieler bringen in Simons' bestechend kluger Arbeit den Überdruck unleidlicher Verhältnisse in den jeweils knappst möglichen Haltungen und Gesten zum Ausdruck. André Jung als Mendel macht den Abdruck sichtbar, den unfassbare Schicksalsschläge auf der Seele eines Menschen hinterlassen - und steht damit exemplarisch für das Leiden der gesamten Menschheit.

„Die erste große Liebe, Probleme mit den Eltern, Probleme mit der Schule. Es gibt keine Geschichte über Jugendliche, die so zeitlos ist wie die Geschichte um Wendla, Melchior und Moritz in

Frühlings Erwachen von Frank Wedekind - über 100 Jahre alt, aber funktioniert sie auch noch heute? Mit diesem Film will ich beweisen, wie viel dieser Klassiker mit der heutigen Lebenswirklichkeit der Jugendlichen zu tun hat und wie sehr diese Geschichte uns Aufschlüsse geben kann, im Umgang mit unserer Jugend - ihren Träumen und ihren Alpträumen, ihren Chancen und ihrem Scheitern“, sagt Nuran David Calis über seine Verfilmung von Frank Wedekinds Theaterstück, das einst wegen angeblicher Obszönität der Zensur zum Opfer fiel. Heute gehört es zum Kanon der Schullektüre in Deutschland und Österreich. Die Verfilmung mit Wilson Gonzalez Ochsenknecht in der Hauptrolle holt das Drama in die Lebenswirklichkeit heutiger Teenager – mit einem bezaubernd zeitgemäßen Ergebnis.